

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Wochenausgabe

Erhalten die Kleinanzeigen wöchentlich über dem Stamme 10 Pfg. Restanten 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen wöchentlich 1.30 RM. incl. Porto.

Mit einer beiliegenden Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seitenblasen.

Gründet:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von
Lag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Mainstraße 10.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach.
Flörsheim a. M., Mainstraße 10.

Nr. 94.

Samstag, den 13. August 1910.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Abnahme der Kornhamster und Feldmäuse erfolgt von jetzt ab 3 mal wöchentlich und zwar **Dienstag, Donnerstag u. Samstag** von 5 bis 6 Uhr nachmittags neben dem Turnplatz.

Flörsheim, den 5. August 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Am **Samstag, den 20. Aug.** nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr. werden im Rathhäuserhof hierelbst die vorjährigen **Brandkastenbeiträge** erhoben. Die Anforderungszettel werden den Hausbesitzern dieser Tage zugestellt.

Flörsheim, den 12. August 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. August wird die **2. Rate Staatssteuer** erhoben.

Die Hebeselle: Keller.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16. bis 22. August werden vom Deutschen Fliegerbund Ueberlandflüge zwischen Frankfurt, Mainz und Mannheim veranstaltet, die von Automobilen begleitet werden, welche auch die hiesige Gemeinde wahrscheinlich passieren. Die Automobile sind durch schwarzweiße Flagge gekennzeichnet.

Das Publikum wird ersucht, die Fahrbahn der Straßen in den vorbezeichneten Tagen zur Vermeidung von Unfällen möglichst frei zu halten.

Flörsheim, den 13. August 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim für die Monate Juni und Juli 1910.

Geburten:

5. Juni, dem Jahrtartenausgeber Otto Wilh. August Süßmildt, Niedstr. 6, eine Tochter Hedwig Elisabeth
6. dem Schreiner Franz Joseph Stichel, Eisenbahnstr. 75, ein Sohn Franz Michael
7. dem Tagelöhner Georg Vogel, Hauptstr. 25, eine T. Henriette
10. dem Schlosser Franz Hartmann V., Eisenbahnstr. 38, ein Sohn Stephan Herbart
11. dem Landwirt Franz Stücker, Hochheimerstr. 10, eine T. Sophie
12. dem Stredenarbeiter Heinrich Wilhelm Schwab, Eddersheimerstr. 19, ein Sohn Wilhelm Konrad
13. dem Gärtner Aloys Will, Obertaunusstr. 2, ein S. Joseph Aloys
16. Helena Petry, Untermainsstr. 40
18. dem Landbriefträger Wilhelm Messer III., Untermainsstr. 1, eine Tochter Elisabeth
21. dem Schlosser Gerhard Ruppert V., Eisenbahnstr. 69, ein Sohn Franz
23. dem Schiffer Heinrich Diefer, Untermainsstr. 15, eine Tochter Margaretha
25. dem Schmied Max Kurt Lange, Hauptstr. 75, eine Tochter Emma Maria
27. dem Fabrikarbeiter Georg Friedrich Schleidt II., Grabenstr. 22, ein Sohn Peter Joseph
30. dem Porzellanmaler Karl Schreiter, Hauptstr. 60, eine Tochter Margaretha
30. dem Bäcker Jakob Rehrweder, Eisenbahnstr. 16, eine Tochter Valina Katharina
8. Juli dem Landwirt Nikolaus Hödel, Bahnhofstr. 10, ein Sohn Anton Johann
13. dem Fabrikarbeiter Joseph Jacob Zeitisch, Bleichstr. 16, eine Tochter Ottilie
14. dem Koch Ludwig Schmiedekind, Hochheimerstr. 24, eine Tochter Hedwig Else Irma
14. dem Schreiner Wilhelm Schleidt, Eisenbahnstr. 2, ein Sohn Franz
16. dem Fabrikarbeiter Andreas Klepper IV., Feldbergstr. 6, eine Tochter Louise
19. dem Gärtner Martin Roth, Hauptstr. 34, eine Tochter Margaretha.

Sterbefälle:

4. Juni Wilhelm Bender, Tüncher, 50 Jahre alt, Sn-

nagengasse 4

7. Anna Maria Kohl, geb. Noß, ohne Beruf, 66 Jahre alt, Eisenbahnstr. 74
15. Jacob Thon, Tagelöhner, 67 Jahre alt, Obermainstr. 25
16. Theresia Contradi, T. v. Ignaz Contradi, 2 1/2 Jahre alt, Untertaunusstr. 8
26. Magdalena Ott, geb. Alt, ohne Beruf, 28 Jahre alt, Poststr. 9
4. Juli Eva Kraus, T. v. Nicolaus Kraus, 6 Wochen alt, Obermainstr. 10
9. Andreas Schleidt, S. v. Andr. Schl., 5 Monate alt, Untermainsstr. 62
11. Katharina Michel, ohne Beruf, ledig, 19 Jahre alt, Untertaunusstr. 9
16. Ottilie Zeitisch, T. v. Joseph Jakob L., 3 Tage alt, Bleichstr. 16
29. Gerhard Richter, S. v. Wilh. Richter IV., 8 Monate alt, Widererstr. 7.

Eheschließungen:

11. Juni Franz Keller, Maurer, Widererstr. 24, mit Katharina Keller, Dienstmädchen in Frankfurt a. M., Darmstädter-Landstr. 3
18. Heinrich Theis, Tongrubenarbeiter, Eisenbahnstr. 14 und Helene Medbach, ohne Beruf, in Hochheim
25. Joseph Dorn, Metzger in Höchst a. M., Hauptstr. 81 mit Anna Maria Alara Josepha Hödel, ohne Beruf, Bahnhofstr. 11
30. Karl Morgenroth, Tagelöhner, Bleichstr. 4 mit Margaretha Schwarz, ohne Beruf, Bleichstr. 4.

Aufgebote zur Eheschließung.

20. Juni Peter Schleidt, Fabrikarbeiter, Hauptstr. 24, mit Witwe Dorothea Elisabeth geb. Wolf, ohne Beruf in Rüsselsheim

Votales.

Flörsheim, den 13. August 1910.

— Die Verbilligung des Kochgases. Seitens der Direction der Gasanstalt geht uns folgendes Schreiben zu: „Redaktion der „Flörsheimer Zeitung“, Flörsheim. Wir erhalten von Ihnen Kenntnis von dem Artikel unter „Votales“ der No. 88 Ihres geschätzten Blattes vom 30. Juli betitelt „Das Kochen mit Gas“. Es wird in demselben darüber klage geführt, daß das Kochen mit Gas unseren dortigen Konsumenten wegen der Höhe des Preises verleidet würde. Es wird angeführt, daß sich der Gaspreis durchschnittlich auf 18 1/2 Pfg. pro m³ stellt. In Wirklichkeit stellt sich der Durchschnittspreis aber nicht auf 18 1/2 Pfg., sondern auf 17 1/2 Pfg. und zwar in den Monaten April bis September auf 16 Pfg., in den Wintermonaten Oktober bis März auf 19 Pfg., das heißt also, in den Monaten, in denen hauptsächlich der Kochgaskonsum in Frage kommt, beträgt der Einheitspreis 16 Pfg. und zwar ist dies der Preis, wie er in kleineren Städten von der Größe Flörsheims gang und gäbe ist. In den Wintermonaten, wo in der Hauptsache Leuchtgas in Frage kommt, beträgt der Einheitspreis dagegen nur 19 Pfg. Dieser Preis ist mindestens 1 Pfg. geringer wie der allgemeine Leuchtgaspreis in den kleinen Städten, er beträgt mindestens 20 bis 22 Pfg. — In der Gaskommissionssitzung vom 1. August d. r. war u. a. auch der Punkt „Einführung eines besonderen Gaspreises“ auf die Tagesordnung gestellt worden. Der von Berlin entsandte Vertreter, der ebenfalls Unterzeichnete, Herr Direktor Kammlah machte darauf aufmerksam, daß, wenn der Einheitspreis fallen gelassen werden und ein Leucht- und Kochgaspreis eingeführt werden sollte, allein für neu aufzustellende Kochgasmesser seitens der Gemeinde mindestens 10,000 M. aufzuwenden wären, des weiteren aber, daß die Konsumenten alsdann sich eine besondere Kochgasleitung anlegen müßten, welche wohl nicht unter 20 bis 30 M. in den meisten Fällen zu stellen gewesen wäre. Vorgeschlagen wurde von der Gasanstalts-Betriebsgesellschaft ein Leuchtgaspreis von 20 Pfg. und ein Kochgaspreis von 15 Pfg. In der einseitigen lebhaften Debatte beschloßen die Herren Gemeindevertreter, die Angelegenheit zunächst ein Jahr zurückzustellen und diese Zeit zu benutzen, in weitere Erwägungen in dieser Angelegenheit einzutreten. Es wurde erachtet, daß nur ein verschwindend kleiner Kreis von Verbrauchern von Kochgas einen Vorteil haben würden, daß dagegen für die große Masse der Konsumenten nur größere Ausgaben entstehen würden,

außer der neuen Kochgasleitung noch die monatliche Miete für einen 3 bzw. 5 flg. Gasmesser im Betrage von 30 bzw. 38 Pfg. Weiter viele noch ins Gewicht, wie schon gesagt, der bedeutende Anschaffungspreis von fast 500 Kochgasmessern im Betrage von über 10,000 M. Der Magistrat, die Gaskommission, sowie unterzeichnete Gesellschaft standen der angeschnittenen Frage nicht direkt ablehnend gegenüber. Die Erhebungen, die angestellt waren, ließen den Beschluß der Gaskommission, die Angelegenheit auf ein Jahr zurückzustellen, gerechtfertigt erscheinen und dürfte dies im allseitigen Interesse sowohl der Stadt, wie des Gaswerkes und auch der Gasconsumenten liegen.“

a **Auf das Stiftungsfest verbunden mit Wettschwimmen** des I. Flörsheimer Schwimm- und Rettungsklub am morgigen Sonntag machen wir ganz besonders aufmerksam und empfehlen unseren werthen Lesern dessen Besuch. (Siehe auch Inserat.)

g **Theater in Flörsheim.** Wir wollen nicht veräumen unsere Mitbürger auf die morgen Sonntag im Hirsch-Restaurant Gastspiele des Mainzer Volkstheaters, Direction J. B. Wartenberger aufmerksam zu machen. Sollte der Besuch ein entsprechender werden, dürfte die Direction sich wohl entschließen und im Laufe des Herbstes mit noch einigen Gastspielen von Ruhesten zu erfreuen.

D **Gegen das schnelle Fahren mit Automobilen** auf Orts- und Landstraßen, hat der Reichs- und Hessische Landtagsabgeordnete Röhler in Langsdorf einen scharfen Artikel im „Hessischen Anzeiger“ erscheinen lassen, welcher verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Herr Röhler schreibt: „Fürwahr, etwas Anstößigeres und Probenhafteres ist mir kaum jemals zur Kenntnis gekommen. Das kann nur so einen Parvna, wie sie jetzt dudenweise die moderne Entwicklung aufschreiben läßt, zum Verfasser haben; alle gute Art dahert sich allem so. Ich bin wahrhaftig ein entschiedener Freund und Förderer jeglichen Fortschritts, aber das ist mir zuwider, wenn irgend eine „vornehme“ und übermüthige Fausenzerbande, männlichen und weiblichen Geschlechts, mitunter ganz oder halb besoffen, in dem Automobil tobringend die Landstraße dahersaust und nun soll alle gewerbstätige Welt, die in ehrlicher Arbeit steht, für ihre eigene und ihrer Mitmenschen Wohlfahrt, sich in ehrsüchtvoller Drunut duden und sein stille stehen, bis es der moschusduftenden Schwefelbunde gefallen hat, höhnisch wie der höllische Teufel und mit demselben Gestank wie jener bei seiner Exorzisierung vorbeizufahren. Wahrlich, wenn die Bauern und alle anständigen Leute, die die Landstraße benutzen müssen, solcher Annahme und ekelhaften Prozedere gegenüber nicht schon längst zu Nihilisten geworden sind, so hat man nur ihre große Bangmut, Vernunft und abwartende Geduld zu bewundern. Ich aber möchte als 10. Gebot allen Führerleuten das folgende empfehlen: „Sehe sofort aufs Kreisamt, erwirb Dir einen Wappenstein und hernach einen Revolver, damit Du Dich wehren kannst, wenn das moderne Ungeheuer, daß jetzt die Landstraße unsicher macht und mit Menschenleben spielt, Dich überfällt!“ — Der hessische Automobilklub hatte nämlich zehn Gebote für Führerleute drucken und verteilen lassen. Das 10. Gebot lautet: „Du sollst auf die Warnungssignale der Automobile achten und sie befolgen, auf daß kein Unglück geschehe und Du nicht gestraft wirst.“ Wenn auch Herr Röhler in Form und Inhalt seiner Ausführungen über das gewöhnliche Maß hinaus geschossen hat, so ist es nicht zu verkennen, daß das moderne Beförderungsmittel durch seine mißbräuchliche Benutzung zu vielen berechtigten Klagen Anlaß gibt. Man sieht es ja täglich wie diese Stinkkosten durch die Ortsstraßen saufen, ohne Rücksicht auf Menschen und Vieh und Wolken von Staub aufwirbeln. Die Insassen belästigen sich aber die Seitensprünge der gefährdeten Menschenkinder. Nur die schärfste Kontrolle und schwere Strafe für jede Verfehlung kann die notwendige Besserung schaffen.

h **Eine Flugmaschine** wurde gestern morgen gegen 6 Uhr über dem jenseitigen Mainufer geflügt, die bis Rüsselsheim flog und dann den Weg wieder zurück nahm. Es wird darüber geschrieben: Der Aviatiker Erich Kochner führte heute früh einen prächtigen Ueberlandflug mit seiner neuen Euterflugmaschine aus. Er startete auf dem Flörsheimer Exerzierplatz um 5 Uhr 24 und flog über Schwandheim, Relsbach, Rannheim nach Rüsselsheim, zog mehrere elegante Schleifen über der Opelschen Fabrik, machte noch einen kurzen Flug landeinwärts und kehrte dann auf dem gleichen Wege nach Frankfurt zurück. Die Landung erfolgte glatt vor seinem Schuppen auf dem Flörsheimer Exerzierplatz um 6 Uhr 54, so daß die Gesamtflugzeit eine Stunde dreißig Minuten betrug. Es ist dies der längste bis jetzt in Deutschland erzielte Ueberlandflug.

Wetterwolken am Balkan?

In Rumänien hat man sich nachgerade daran gewöhnt, die immer wiederkehrenden Warnnachrichten bulgarischer Blätter über bevorstehende Verwicklungen zwischen der Türkei und Bulgarien nicht sonderlich tragisch zu nehmen. Man ist hier über die politischen Strömungen in Sofia aus begreiflichen Gründen recht sorgfältig unterrichtet, und man hat bisher noch immer Recht behalten, wenn man das periodische Säbelraseln der bulgarischen Presse, wie des Soffiotes Kabinetts wider die Türkei nicht ernst nahm. Um so bemerkenswerter ist es, daß auch in rumänischen Regierungskreisen die neueste Unstimmigkeit zwischen Bulgarien und der Türkei offenbar besondere Aufmerksamkeit erregt, und daß man die — allerdings nicht aus der bulgarischen Presse stammenden — Soffiote Berichte über eine neue Spannung zwischen den beiden alten Gegnern nicht auf die leichte Achsel zu nehmen scheint. Die Türkei begehrt bei der Entwaffnung der mazedonischen Bevölkerung zweifelsohne grobe Mißgriffe, die vielleicht in der Hauptsache den untergeordneten militärischen Organen aufzusehen zu sehen sind, denen die Durchführung der Entwaffnung übertragen ist. Mag auch manche der hundertfältigen Beschwerden der Mazedonier über Brutalitäten und grobe Rechtsbrüche der türkischen Soldateska übertrieben sein, Tatsache ist jedenfalls, daß die Türken lediglich die christlichen Bewohner Mazedoniens entwaffnen, daß sie dabei teilweise mit unerhörter Härte vorgehen, und daß sie die mazedonischen Muselmanen nicht nur im Besitz ihrer Waffen belassen, sondern auch solche, die nie eine Waffe besaßen, mit modernen Gewehren ausstatten. Tatsache ist, daß die türkischen Truppenführer einfach nach eigenem Gutdünken den christlichen Ortschaften die Verpfändung auferlegen, eine bestimmte Zahl Waffen abzuliefern, und daß sie, wenn dies wegen Nichtvorhandenseins genügenden Waffenvorrats unmöglich ist, die Bevölkerung solcher Orte mit Mißhandlungen drangsalieren. Tatsache ist auch, daß die türkische Regierung es darauf anlegt, die christliche Bevölkerung Mazedoniens ohne Unterschied der Nationalität — Bulgaren, Serben, Rußowallachen, Griechen, Albaner — von ihren Höfen widerrechtlich zu verdrängen, um so den aus Bosnien und der Herzegovina zuwandernden, und durch türkische Regierungskommissare zur Zuwanderung veranlaßten Russen Raum und Brot zu schaffen.

Mit alledem hat das jungtürkische Regime sich in scharfem Widerspruch zu den feierlichen Verheißungen und Rechtsgarantien gesetzt, mit denen es bei der Einführung der Verfassung nicht lachte. Und da namentlich die mazedonischen Bulgaren unter diesem Vorgehen der Türkei zu leiden haben und, der Not gehorchend, Bulgarien hilfebringend überschwemmen, so hat die Soffiote Regierung diesmal ernstlichen Grund, gegen die Türkei Front zu machen. Wo aber die Gründe einer drohenden Attitude ernst zu nehmen sind, da ist auch die Drohung selbst ernst zu nehmen, als wenn sie der Ausführl. nur eingebildeter Beschwerden ist. Und Bulgarien droht der Türkei recht ungewöhnlich.

Die bulgarische Regierung hat sich an die Großmächte gewandt, und fordert kategorisch ein Einschreiten gegen die türkische Praxis in Mazedonien. Das ist eine feststehende Tatsache. Und Tatsache ist auch, daß Bulgarien die Mächte davon vorbildet hat, es müsse, falls die Mächte sich gütlichen Vorstellungen der Mächte nicht willfährig zeigt, auf einem effektiven Dazwischentreten entweder aller oder einer Macht bestehen, und werde sich seinerseits diesem Vorgehen anschließen. Tatsache ist auch, daß Bulgarien seinen Zweifel daran gelassen hat: Finde es bei den Mächten keine Unterstützung, so werde es sich selbst helfen. Nun wird ja nichts so heiß gegessen, wie es gefocht wird, und König Ferdinand wird sich dreimal überlegen, ehe er in einem Waffengang mit der militärisch recht respektablen Türkei seine junge Krone aufs Spiel setzt. Aber etwas anderes kann die Folge der Soffiote Rolle an die Mächte sein. Ein Einschreiten einer oder zweier Großmächte — denn an ein gemeinsames Vorgehen des europäischen Konzerts ist nicht zu denken — und damit wäre die Quelle unübersehbarer und nicht nur auf den Balkan beschränkter Verwicklung da. Man munkelt in politischen Kreisen davon, daß hinter dieser jüngsten bulgarischen Aktion Rußland und England stehen, die der Türkei für ihre angeblichen Dreibundneigung eine fühlbare Lektion erteilen wollen. Wenn das der Fall ist — und es ist verteilte wahrscheinlich —, dann hätten die bulgarischen Diplomaten allerdings durchaus recht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Älteren Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß sich Staatssekretär Kräfte in den Ruhestand zurückziehen werde. Der Eintritt

stets voran nach der Beratung der neuen Fernsprechnetz-Ordnung im Reichstag erfolgen. Begründet wird der Rücktritt natürlich mit dem vorgezeichneten Alter Kräfte, der die 70 bereits überschritten hat.

* Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die Abänderungen der ehrengerichtlichen Bestimmungen für Offiziere im preussischen Heere. Wir entnehmen daraus kurz folgendes: Zur Disposition gestellte und solche verabschiedete Offiziere, die das Recht haben, militärische Uniform zu tragen, werden fortan zu den Spruchsitzen bei den Landwehrbezirken ihres Wohnortes zugelassen, wenn über einen verabschiedeten Offizier gerichtet wird. Die Verteidigung hat eine Erweiterung und Verbesserung erfahren. Der Ehrenrat der Stabsoffiziere, der bisher aus den Ehrengerichtsmittgliedern gewählt wurde, wird von jetzt ab vom kommandierenden General aus der Zahl der gewählten Ehrengerichtsmittglieder ernannt. Ueber die Duellfrage äußert sich das „Militärwochenblatt“ zuletzt noch, indem es schreibt: Tatsache ist, daß die Duellkämpfe in der Armee seit Erlass der Allerhöchsten Kabinettsorder am 1. Januar 1897 ganz erheblich zurückgegangen sind. Die genannten Bestimmungen werden am 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit treten.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zum Studium von Tierchen in Deutsch-Südwestafrika entsendet das Reichskolonialamt den zu diesem Zweck vom Reichsamt des Innern beurlaubten Direktor der Veterinärabteilung im Reichsgesundheitsamt, Geh. Regierungsrat Prof. O. Sterner. Dieser wird mit dem am 17. August fälligen Dampfer die Ausreise antreten und sich an Ort und Stelle durch Untersuchungen über den Stand und die Bekämpfung von Tierseuchen, insbesondere auch der in letzter Zeit beobachteten Schaffseuchen informieren. Außerdem soll Sterner auf Grund der im Lande gewonnenen Feststellungen Vorschläge darüber machen, in welcher Weise die wissenschaftliche Erforschung der Tierseuchen durch Schaffung geeigneter Organisationen, vor allem durch den Ausbau der bestehenden bakteriologischen Station am besten gesichert wird. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen wird von Sterner alsbald nach seiner Rückkehr ein für die eigenartigen Verhältnisse der Kolonie besonders geeigneter Bakteriologe ausgerufen und ausgebildet werden.

* Die Vorschläge der einzelnen Reichsämter für den neuen Etat werden sämtlich bis Mitte August dem Reichsschatzamt vorliegen. Dann beginnen die mündlichen Verhandlungen zwischen den Vertretern des Reichsschatzamt und denen der einzelnen Ressorts. Man rechnet damit, daß die gesamten Etats-Verhandlungen bis Ende September beendet sein werden, so daß der Reichsfinanzrat dem Bundesrat den neuen Etat schon zu Anfang Oktober vorlegen können.

* Zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Deutschen Kriegerbundes, Generals der Infanterie von Spill, ist sicherer Vernehmen nach Generalmajor a. D. von Fied in Berlin ausersehen. Von Fied war zuletzt leitender Direktor der Gewehrfabrik von Löwe.

* Der „Vorwärts“ schreibt: Der Bericht des Parteivorstandes an den Magdeburger Parteitag, der in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, kann eine sehr erfreuliche Entwidlung der Parteibewegung feststellen. Die Zahl der Mitglieder der Partei-Organisation ist von 633 300 auf 732 830 gestiegen. Das ist eine Zunahme von 89 521 oder 14,13 Proz. Daran sind die männlichen Mitglieder mit 69 135 und die weiblichen mit 20 386 beteiligt.

Belgien.

* Das Grenzabkommen zwischen England, Deutschland und Belgien bezüglich der Regulierung der Grenze am Ruisseau und Ruisseau (belgischer Kongo) wurde am Dienstag unterzeichnet.

China.

* Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Der Staatsrat erwog mit Rücksicht auf den russisch-japanischen Vertrag Maßregeln, um die Integrität der Mongolei sicherzustellen und beschloß, zwei Divisionen moderner Truppen dorthin zu versetzen und den Unterricht nach chinesischem System zu reorganisieren; ferner eine Eisenbahn von Peking aus durch die Mongolei zu bauen. — Der Armeerat ist mit der Ausarbeitung eines Projektes für die Reorganisation und Vermehrung der chinesischen Armee beschäftigt.

Zur Reise des Kronprinzen.

* Englische Blätter widmen der Ostasienfahrt des deutschen Kronprinzen sympathische Artikel. Der „Daily Telegraph“ erhofft bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien, wenn der künftige Herrscher Deutschlands Gelegenheit habe, die wichtigen asiatischen Pro-

vinen am Ort und Stelle zu studieren. Im zweiten vorzugsweise werde man den Urenkel der „weißen Kaiserin“ freundlich empfangen. — Anders der „Globe“, der in einem ziemlich offenerzigen Kommentar recht boshafte Kritik an dieser Reise übt. Diese Reise sei angeblich unoffiziell, schreibt das konservative Organ, und habe auch den Zweck, den Gesichtskreis des Prinzen zu erweitern, dies käme vielleicht den Chinesen zugute, die vielfach Gelegenheit hätten, sich von der Engbergigkeit der Deutschen zu überzeugen und die Chinesen nur erfreut sein, wenn die Deutschen endlich zwischen Mein und Dein zu unterscheiden lernten. Es sei für England eine große Genugung, daß der deutsche Kronprinz auch Indien mit seinem Besuche besuchen wolle, und er könne sich gleich an Ort und Stelle davon überzeugen, wie die englische Beamenschaft arbeite und was deutscher Bureaucratismus noch zu lernen habe. Der interessanteste Punkt der Reise wäre jedoch der Besuch Peking. Die Beziehungen zwischen den kaiserlichen Höfen von Berlin und Peking seien bisher nichts weniger als befriedigend gewesen. Trotz alledem unterliege es keinem Zweifel, daß Deutschland genügende Kenntnis von dem Erwachen Chinas genommen habe, und der Kronprinz wäre nicht der Sohn seines Vaters, wenn er es nicht verstände, deutsche Handelsinteressen für den neuen großen Markt wahrzunehmen.

Aus aller Welt.

Glücklicher Defraudant. Nach Unterschlagungen im Amt, die er in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Hundebureaus beim Charlottenburger Polizeipräsidium verübt hat, ist der vierzig Jahre alte Polizeisekretär Albert Dietrich zu Berlin flüchtig geworden.

Zum Fall Han. Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat die Beschwerde verworfen, die gegen die Ablehnung des Wiederaufnahmeverfahrens des Verteidigers des Karl Han erhoben worden war.

Karl May als Kläger. Zum Hofensteiner Mayprophet, der, wie gemeldet, mit einem Vergleich schloß, schreibt der Schriftsteller Rudolf Lebus, der Entlarver Karl Mays, dem „B. Z.“ folgendes: „Von Krügel und meiner Seite aus war der Prozeß überhaupt nicht vorbereitet worden, in der festen Erwartung, daß der Prozeß verlagert werden müsse. Die eigentlichen Zeugen waren deswegen auch nicht geladen worden. Wenn es nun statt zur Verurteilung zu einem Vergleich kam, so liegt das eben daran, daß Krügel den Prozeß zu beenden wünschte, weil er ja keinerlei Interesse an dem Prozeß hat. May hingegen kam es nur auf die Ehrenklärung Krügels an. Gewonnen hat May dadurch nichts, denn ich werde den Wahrheitsbeweis in Berlin erbringen. Daß May in einen Irenenladen eingebrochen hat, ist in öffentlicher Gerichtsverhandlung in Dresden vom Gerichtsvorstand mitgeteilt worden. Wofür hat denn May eigentlich viereinhalb Jahre Arbeitshaus erhalten? Er muß doch wohl etwas begangen haben.“

Baronin Vaughan heiratet wieder. Die Pariser Morgenblätter melden die demnächstige Verheiratung der Baronin Vaughan, der morganatischen zweiten Gattin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, mit dem Berliner Dürer in Reuß. Das standesamtliche Aufgebot ist bereits erfolgt.

Der Aeroplan im Kriege. Der Professor und Abgeordnete Painleve, Mitglied des Instituts, erörtert im „Matin“ den Wert der Aeroplane für Militärzwecke und kommt zu folgenden Schlüssen: „Der Aeroplan wird für die Armee im Frieden eine Schule der Energie und des Heroismus sein, im Kriege werden ganze Aeroplan-Flotten, die unermüdet über einem Punkt des Schlachtfeldes aufstehen, die Offensivkraft der Armee verstärken. Dabei werden die Ausgaben für eine Aeroplanflotte relativ geringfügig sein. Tausend zweifelhafte Aeroplane werden bei fabrikmäßiger Herstellung in Staatswerkstätten jedes den Wert von drei Kavalleriepferden repräsentieren. Ihr Gesamtpreis wird nicht ein Zehntel des Preises eines Dreadnoughts erreichen, das würden gut angewendete Millionen sein. Werden die Kammern und die Regierung sich noch länger weigern, energische Entschlüsse zu fassen? Was mich betrifft, so gehöre ich zu jenen, die sich nicht fürchten werden, als schmarotzige Träumer behandelt zu werden, weil sie ihre volle Schuldigkeit tun.“

Ein Falschmünzer erschoss in Lyon einen Polizeibeamten, der ihn verhaften wollte und entfloß darauf. Auf der Flucht verwundete er eine vorübergehende Person und schoß noch auf einen anderen Polizeibeamten, ohne ihn jedoch zu treffen. Dieser schoß hierauf auf den Täter und verwundete ihn. Als der Falschmünzer sah, daß seine Festnahme unvermeidlich war, schoß er sich eine Kugel in den Kopf und wurde in ein Krankenhaus geschafft. Ein Mitgeschuldigter wurde gleichfalls verhaftet.

Raubmordversuch in der Untergrundbahn. Der

Glückswechsel.

Novelle von C. B.

Als die erste Erregung vorüber ist, besprechen die vier Schwestern ruhiger die neuen Verhältnisse, die mit einem Schlage einen gänzlichen Umsturz in ihrer einfachen Sausaltschaft hervorbringen. Sie trauern weniger um den Verlust einer Tante, die sie gar nicht gekannt noch weniger geliebt haben. Nur Lotte sitzt schweigend und anscheinend teilnahmslos da und macht nicht wie die anderen Pläne für die Zukunft. Sie denkt an den Ring, den sie heute Leo zurücklassen wollte. Darf sie es denn jetzt tun? Wird Leo nicht denken, daß sie die Verlobung lösen will, weil sie reich geworden ist?

Endlich steht sie auf und verläßt wieder das Zimmer; das lebhafteste Geplauder ihrer Schwestern ist ihr unentraglich.

Würde Leo sie wohl vernachlässigt haben, wenn er diesen Glückswechsel gekannt hätte? fragt Anni, als die Tür sich hinter der Schwester schließt. „Jetzt hält er sich noch zu gut für sie und will höher hinauf.“

Wenn er jetzt reuevoll zurückkehrt, wird Lotte ihm huldvoll verzeihen, sagt Hilba bitter.

„Dazu wird keine Gelegenheit sein,“ sagt Bent entschieden. „Eins habe ich in der Aufregung bald vergessen, auch zu erzählen,“ fährt sie dann heiter fort, „Frau von Horstfeld kam heute zu mir, ihr Sohn Robert wünschte es so sehr, wie sie entschuldigend sagte. Sie war sehr lieb und freundlich und hat mir gut gefallen. Sie gibt gar

keine Gesellschaften, freut sich aber vergnügliche Menschen um sich zu sehen. Ich versprach ihr, wir wollten alle heute Nachmittag zu ihnen kommen.“

„Das ist herrlich,“ ruft Hilba entzückt, „vielleicht geht Lotte auch mit uns.“

Doch Lotte schüttelt nur traurig das Haupt, sie will ausruhen. Schluchzend blickt sie ihr Ankleid in die schwellenden Ästen des Sophas, sie ahnt, Leo wird kommen, und freut sich, daß die Schwestern sie allein gelassen haben.

Leo ist so lange nicht bei ihr gewesen, heute wird er kommen, und Lottes Herz klopfte hörbar. Wie wird er sich freuen, wenn er von diesem Glückswechsel hört! Sie will ihm die gute Nachricht gleich sagen, wenn er ihr nur ein wenig Liebe entgegenbringt.

Wenige Minuten später betritt der Erwartete in der Tat das traumatische kleine Gemach. Er hat kaum einen Blick für Lottes freudiges Gesichtchen, berührt nur flüchtig mit seinen Fingern die dargebotene Hand, dann legt sich unmutig seine hohe Stirn in tiefe Falten.

„Es ist mir lieb, daß wir allein sind, denn ich habe Dir etwas zu sagen, Lotte,“ beginnt er in strengem Ton. „So?“ Lotte blickt prüfend in das finstere Antlitz. „Wir hatten auch so lange keine Gelegenheit, uns auszusprechen,“ sagt sie langsam.

„Nein, an dem Festabend bei Frau von Horstfeld konnte ich doch unmöglich mit Dir sprechen — Du sähest dort nicht zur Gesellschaft,“ fügt er mit schlecht verhehltem Spott hinzu.

„Ist das wirklich Dein Ernst und Deine feste Überzeugung?“ Das junge Mädchen hat bei diesen Worten das Haupt stolz erhoben, alles Blut ist aus ihren Wangen gewichen; ihr Auge blickt zornig. Dies ist nicht derselbe Leo, der ihr vor wenigen Monaten unverbrüchliche Liebe und Treue geschworen hat.

„Na, Lotte, es wäre töricht, zu leugnen,“ kommt es verächtlich von seinen Lippen; „die Zeiten haben sich eben geändert. Ich beweise mich jetzt in ganz andern Kreisen, wie früher; der Unterschied —“

„Genug,“ unterbricht Lotte ihn schnell, in ihren innersten Gefühlen verletzt. „Du hast Dich jetzt herabgelassen, zu mir zu kommen, und diese Ehre müßte mir schmeicheln. Ich fürchte aber, Leo, unsere Gedanken und Wünsche stimmen nicht mehr überein.“

„Ich wollte schon gestern im Theater mit Dir reden,“ fährt Leo in seiner herben Weise fort, „aber Dein Benehmen empörte mich. Herr von Horstfeld ist Dir doch ein Fremder und Du tustest in unverschämter Weise mit ihm; das hätte ich nie von Dir gedacht, Lotte.“

Was junge Mädchen halt standhaft seinen orogenen Jutern Blick aus. „Du scherzest,“ flüstert sie dann, noch tiefer werdend.

„Gewiß nicht! Mit einer solchen Sache scherze ich nicht. Frau v. Horstfeld war ebenso enttäuscht, wie ich. Ihr Kesse hatte ja nicht einmal Zeit, sich von ihr zu verabschieden.“

„Ich konnte den jungen Herren doch nicht abweisen.“ Ihr Herz klopfte so laut und stürmisch, daß sie kaum die Worte hervorbringen kann. Doch sich gewaltsam zur Ruhe zwingend setzt sie hinzu: „Wir wollen die Unterredung abbrechen, Leo, denn ich sehe mich nur Verteidigungen aus. Du weißt wohl, daß Du kein Recht hast, in dieser Weise mit mir zu reden, und daß ich Dir nie Grund zu den Beschuldigungen gab, mit denen Du mich überschüttet. Wenn Du eine Ursache zur Lösung unserer Verlobung suchen wolltest, so hättest Du eine einfachere und mildere wählen können. Warum tatest Du nicht um Mithgabe Deines Ringes? Ich würde ihn Dir keinen Augenblick vor-

Spassier der Untergrundbahn in London sah, daß in einem Kuppe ein erbitterter Kampf zwischen zwei Männern stattfand. Da der Zug schon im Abfahren war, telegraphierte er an die nächste Station, wo der Zug angehalten und untersucht wurde. Man fand den Millionär Frost, dem durch einen Schuß die Kinnlade zertrümmert war. Der Angreifer war entflohen. Der Zugverkehr auf der ganzen Bahn wurde sofort eingestellt und mehrere Beamte veranfaßten mit Haken eine Jagd auf den Verbrecher. Nach zwei Stunden gelang es, ihn zu verhaften. Er heißt Simpson und beabsichtigte zweifellos einen Raubmord.

Raubanfall im Eisenbahnzuge. Aus Trent wird gemeldet: Auf eine junge Engländerin, Miss Clark, Tochter eines Industriellen aus Nottingham, wurde im Eisenbahnzuge ein Attentat verübt. Sie fuhr nach Altonborough zurück, als sich im Eisenbahnzuge ein Unbekannter auf sie stürzte und ihr den Geldbeutel zu entreißen suchte. Als die Engländerin sich mit einem Gummischlauch wehrte, ergriff der Räuber den Schlauch und brachte dem Mädchen mehrere schwere Verletzungen am Kopfe bei.

Opfer des Bergbaues. Nach dem Bericht des Inspektors der Bergwerke sind im Jahre 1909 in Großbritannien in den Bergwerken 1453 Menschen umgekommen; das ist die höchste Zahl seit dem Jahre 1873.

Feuersbrunst. Der große Yellowstone-Park in New-York ist durch Feuer arg beschädigt worden. Der ganze südliche Teil des Nationalparks ist bis zum See vernichtet. Den zur Bekämpfung des Feuers hinzugezogenen Truppen gelang es, dem Feuer Einhalt zu tun, nachdem mehr als 80 000 Hektar Baumbestand durch das Feuer bereits zerstört waren. Zur völligen Abkämpfung des Brandes sind weitere Truppen abgesandt worden.

Nachakt. Aus Havana wird berichtet: In diesen Tagen wurde der Arzt in Jaruco von einem zirkel 60-jährigen Manne, den niemand in der Stadt kannte, auf offener Straße erschossen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, wurde der Mörder vor 17 Jahren wegen Mordes zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt und war nach Genoa verbracht worden. Vor kurzem mit noch 15 anderen Kubanern begnadigt, wurden alle hierher transportiert, wo sie vor einigen Tagen eintrafen. Der ermordete Arzt war seinerzeit als Belastungszeuge im Prozesse aufgetreten und schon bei seiner Verurteilung hatte der Verbrecher gesagt, daß er sich, früher oder später, rächen würde.

Arbeiterbewegung.

Der Hamburger Werftarbeiterstreik. Die christlich organisierten Werftarbeiter haben sich ebenso wie die kirchlich-Demokratischen streikenden Werftarbeiter angeschlossen. Nunmehr haben auch die Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie die Arbeit niedergelegt. Der Hafenarbeiterverband hat in einer Versammlung darüber beraten, mit Forderungen über die Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, sowie mit Forderungen für Arbeiterschutzmaßnahmen an die Arbeitgeber heranzugehen; doch wurde kein Beschluß gefaßt. Die Gesamtzahl der streikenden und ausgesperrten Arbeiter auf den deutschen Werften dürfte 35 000 betragen.

Ausstand. Auf den Fensterglashütten in Manag und Familleux (Belgien) sind 1500 Arbeiter wegen eines Arbeiters in den Ausstand getreten.

Gerichtszeitung.

Ruhe am Fernsprecher. Der Proturist der D. V. H. in H. hatte entgegen der Gebrauchsanweisung die Kurbel des Fernsprechapparates mehrere Male gedreht; durch den starken elektrischen Strom war die Klägerin, die in A. als Telegraphengehilfin das Telefon bediente, in ihrer Gesundheit so schwer geschädigt worden, daß sie ihre Stellung aufgeben mußte. Sie machte die D. V. H., deren Proturist den Fernsprecher vorschriftswidrig benutzt hatte, für den erlittenen Schaden verantwortlich, verlangte 1893,62 M. Entschädigung nebst 141 M. jährliche Rente und drang in allen Instanzen mit der Klage durch. Der Unfall war zweifellos durch ordnungswidrige Benutzung des Apparates verursacht. Die Beklagte mußte für die Fahrlässigkeit ihres Proturisten aufkommen, denn er war deren geistlich berufener Vertreter (Paragrafen 30 und 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

Totales.

Nachnahmefarten mit Zahlkarten. Im Reichspostamt schweben zurzeit Erwägungen, ob es sich empfiehlt, nach dem Vorbilde der Nachnahmefarten und Nachnahmepaketadressen mit anhängender Postanweisung, solche mit anhängender Zahlkarte herzustellen. Bis zur Entscheidung

dieser Frage sind die Postanstalten angewiesen worden, darüber hinwegzusehen, falls das Publikum bei Benutzung der bezeichneten Formulare die Zahlkarte nicht auf die Vorderseite der Postanweisung, wie es vorgeschrieben ist, klebt, diese neuen Formulare vielmehr ohne die anhängende Postanweisung verwendet und die Zahlkarte mittels der Klebeleiste auf der Rückseite der Nachnahmefarte oder Paketadresse befestigt.

Lezte Unfallstatistik der Kraftfahrzeuge. Nach der letzten Statistik hat im Jahre 1909 die Zahl der Unglücksfälle, die durch Kraftfahrzeuge hervorgerufen wurden, sich von 4864 auf 5069 gehoben. Die Zahl der deswegen anhängig gemachten Strafverfahren hat dagegen von 430 (1908) auf 402 abgenommen. Ebenso ist die Zahl der Verurteilungen von 314 auf 290 zurückgegangen. Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilen sich die Unglücksfälle usw. wie folgt: Preußen steht mit 3353 Unglücksfällen, 116 Strafverfahren und 76 Verurteilungen an der Spitze. Es folgt Bayern mit 677 Unglücksfällen, 75 Strafverfahren und 58 Verurteilungen. Sachsen figuriert in der Statistik mit 333 Unglücksfällen, 100 Strafverfahren und 65 Verurteilungen, während Hamburg, wo sich 244 Fälle ereigneten, nur je 19 Strafverfahren und Verurteilungen aufzuweisen hat. Die entsprechenden Ziffern in den übrigen Staaten sind 118, 24 und 18. In Württemberg passierten 77 Unglücksfälle, die 11 Strafverfahren und 9 Verurteilungen zur Folge hatten, in Baden entsprechen 87, 22 und 18, in Hessen 42, 9 und 6, in Bremen 42, 22 und 19, in Lübeck 10, 2 und 2, in Elsaß-Lothringen 82, 2 und 1. Am besten schneidet Oldenburg ab, wo nur 4 Unglücksfälle, aber keine Strafverfahren und Verurteilungen registriert wurden. Was die Verletzungen von männlichen Personen anbetrifft, so wurden im ganzen 2055 (187 Führer, 308 Insassen, 1560 dritte Personen) im Deutschen Reich gezählt. Getötet wurden im ganzen 110 (12 Führer, 19 Insassen, 79 dritte Personen). Das weibliche Geschlecht ist mehr geschont worden. Im ganzen wurden 570 Personen (1 Führer, 121 Insassen, 448 dritte Personen) verletzt und 1 (3 Insassen, 28 dritte Personen) getötet.

Zus- und Abnahme der Berufsarten im deutschen Reich. Die neuesten amtlichen Ergebnisse geben einen recht interessanten Aufschluß, wie sich die Entwicklung der Berufsarten im Reich in dem Zeitraum von 1895 bis 1907 gestaltet hat. In diesem Zeitraum wiesen auf eine Zuwachsrate von 115,3 Proz. die Maschinen- und Werkzeugindustrie, von 113,5 Proz. das Versicherungsgewerbe, von 62,0 Proz. die Industrie der Felle, Leuchstoffe und Lele, von 61,4 Proz. der Bergbau und das Glättgewerbe, von 57,7 Proz. das Verkehrsgewerbe, von 54,2 Proz. das Druckgewerbe, von 45,5 Proz. das chemische Gewerbe und von 43,9 Proz. das Papiergewerbe. Eine geringere Zunahme erfuhr und zwar um 17,8 Proz. die Holz- und Schnitzstoffindustrie, um 4,4 Proz. das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe und um 2,2 Prozent das Spinnstoffgewerbe. Von den übrigen Berufsgruppen haben sich zwei der wichtigsten fast genau der Gesamtbevölkerung entsprechend entwickelt. Es sind dies die freien Berufe und der öffentliche Dienst, sowie das Nahrungsmittelgewerbe. Etwas schneller war die Entwicklung beim Ledergewerbe mit 24,5 Proz. und beim Handelsgewerbe mit 26,7 Proz. Bei dem Rest, nämlich bei Gieß- und Schmelzgewerbe, Baugewerbe, Metallverarbeitung und der Industrie der Steine und Erden, bewegte sich die Zunahme zwischen 30 und 40 Proz. Eine Abnahme erfuhr die Berufsgruppe: häusliche Dienste und wechselnde Lohnarbeit und zwar um 10,6 Proz. Auch Landwirtschaft und Gärtnerei gingen um 4,4 Proz. zurück.

Von der Lustigjagd.

Die Flugwoche in Johannistal. Am Mittwoch war die nationale Flugwoche in Johannistal vom Wetter etwas mehr begünstigt, als an den früheren Tagen. Schon lange vor Beginn der Startzeit konnten Probeflüge unternommen werden. Punkt 5 Uhr flog dann von Gorißen mit seinem Gullerapparat zum Dauerflug auf, der ihn bereits nach einer Runde über die Flugbahn hinausführte. Er kehrte dann wieder in die Bahn zurück, landete aber dann zur allgemeinen Ueberraschung ziemlich schnell. Ihm folgte Kapitän Engelhardt mit seinem Wright-Apparat kurz nach 5 Uhr. Der Berliner Humor hat ihm schon den Ehrentitel eines „Straßschleichers“ gegeben, weil er sich nur wenige Meter über den Boden erhebt. Als nächster startete der junge Thelen mit seinem Wright-Apparat. 5.20 Uhr stieg Wiencziers auf seinem Antoinettflieger auf und umkreiste in etwa 40 Meter Höhe in prachtvollen Runden die Bahn. In Brunnhuber, der auf einem Farmantflieger 5 Uhr 19 Min. gestartet war, entstand ihm ein gefährlicher Konkurrent. Beide Aviatiker flogen sicher und elegant Runde um Runde. In

großem Abstand sah Jannet edwards mit einem Kormannapparat um den Preis für den kürzesten Auslauf. Das erste Mal brauchte er 77,5 Meter, bis er sich in die Luft hob, das zweite Male nur 70,2 Meter, während sein Konkurrent Thelen deren 72,6 brauchte. Mehrere flatterte trotz eines sichtlich ihn störenden Fußlebens 5 Uhr 40 Min. seinen Apparat eigener Konstruktion. Den größten Beifall beim Publikum errang sich Gorißen mit einem zweiten Ueberlandflug, der ihn in 33 Minuten weit hinaus führte und dann mit einem dritten Ueberlandflug von 30 Minuten. Ihn wird aber wohl als ersten die „Luftpolizei“ holen, die ja Ueberlandflüge bei Strafe verboten hatte. Jeannin kam bei einem neuen Start schon vor dem Startband in eine Höhe von 20 Metern und stieg rasch zu 60 Meter Höhe an. Wiencziers hatte inzwischen seine Maschine auswechseln müssen und ging zum zweiten Male hoch. Als erster Bewerber trat um 6 Uhr Laitsch (Bojin) um den Ueberländerpreis auf, der eine Fahrt mit zwei Zwischenlandungen vorsieht. Er fuhr die 3 Runden in 2, 4 und 3 Minuten und erfüllte somit die Bedingungen. Auch er stieg mit seinem Wrightflieger hoch. Mit einer Belastung von 171 Kilo stieg dann Dörner auf, konnte aber nicht lange in der Luft bleiben, da die Sanitätschleife verstaubt waren und ihn störten. Da ereignete sich plötzlich ein schwerer Unfall, der einen vielhundertstimmigen Schrei des Ensembles im Publikum auslöste. An Heims Apparat, der bei gänzlich windstilletem Wetter ruhig in 85 Meter Höhe dahinschwabte, riß ein Verbindungsdraht der Propeller und brach ab. Die Schraube flog nach hinten und zerbrach das horizontale Steuer. Heims Apparat sauste, sich mehrmals überschlagend, in die Tiefe. Heim kam unglücklichsterweise mit dem Kopf unter den Benzinmotor zu liegen und wurde benimmungslos im Automobil in die Ambulanzstation gebracht. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten, eine Darmzerreißung und schwere Gehirnerschütterung. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Ueberlandflug durch Ostfrankreich. Der dritte Tag des Ueberlandfluges durch Ostfrankreich umfaßte am Dienstag die Strecke von Ranch nach Mezieres, 160 Km. Es starteten Leblanc und Aubrun, denen sich Lindpaintner anschloß, obwohl er den Tag vorher nicht ans Ziel gelangt war. Legagnery mußte seine Abfahrt wegen Rotordefekts verschieben. Gleichzeitig flogen von Ranch zwei Offiziere, die Leutnants Fegani und Camerman, mit Doppelstörern auf. Als erster ist Leblanc nach einer Flugzeit von zwei Stunden und vier Minuten in Mezieres eingetroffen. Leblanc war es gelungen, dem die ganze Strecke überziehenden Gewittersturm zu entweichen, doch hatte er seine Karte durch einen Windstoß verloren und gelangte nur ans Ziel, indem ihm der Wasserlauf der Maas als Richtschnur diente. Aubrun erlitt das gleiche Schicksal. Er verlor seine Karte und wurde nach Westen abgetrieben bis zum Flugplatz von Chalons, wo er landete. Hier verließ er sich mit den nötigen Karten und setzte nach 40 Minuten seinen Flug fort. Er landete um 9 Uhr 25 Min. in Mezieres.

Tödlcher Absturz. Der Aviatiker Brookins stürzte von 700 Fuß Höhe in Ashbury Park (Amerika) mitten unter die Zuschauer herab. Vier Zuschauer erlitten gefährliche, Proofing selbst tödliche Verletzungen.

Bemerktes.

Weltmeisterschaft im Prügeln. Der „Kunstwart“ schreibt: „Neulich zog in einer illustrierten Zeitung ein Bild wegen des fröhlich Animalischen meinen Blick an. „Aha“, dachte ich, „ein neuer dressierter Orang-Utang.“ Irrtum, es war Johnson, der siegreiche Boxer. Ach, er hat Jeffries, den Stolz Weiß-Amerikas, niedergelegt! Daß man davon auch in unseren Zeitungen sprach, als nunmehr die Ehre der weißen Farbe durch ein großes Negerprügeln gewahrt wurde, das versuche ich, denn die Kulturzustände, die sich jetzt in Amerika zeigten, waren wirklich des Hinsehens wert. Aber warum, meine Herren Redakteure in Berlin erscheinender „Weltblätter“, wandten Sie schon vorher spaltenlange Kabeltelegramme daran, um uns über diesen Weltkampf des Sports als solchen zu unterrichten? Wirklich, es drängt sich noch eine andere Frage auf: Wie werden eigentlich wir gebildeten Deutschen von Ihnen, unseren Redakteuren, eingeschätzt, wenn man glaubt, man müsse soundsoviel tausend Mark Telegrammuntkosten daranzulegen, um uns sofort wissen zu lassen, ob der eine oder andere drüben den Kopf erfolgreicher zerschmettern bekommen hat? Aber die Weltmeisterschaft! Ja, was schert uns die Weltmeisterschaft im Boxen? Soll vielleicht auch für diesen größten der groben Unfuge ein Interesse in Deutschland künstlich gezeugt werden? Oder dürft Ihr Euch des Erfolges rühmen, durch Eure hochgeschätzte Kulturarbeit auch bei uns einigen Pöbel dafür schon gewonnen zu haben?“ — Leider trifft das letzte bereits an.

Leo sieht die Lippen aufeinander, doch vor dem klaren Blick des jungen Mädchens schlägt er verwirrt die Augen zu Boden. Lotte steht vor ihm, wie eine irasende Nemesis, blickend schön in ihrem gerechten Zorn. In diesem Augenblick kommt er sich vor wie ein Zeigling, ein Gedante, der ihn noch mehr zur Bitterkeit reist.

„Da Du so viel gesagt hast, ist es vielleicht besser, ich gebe Dich frei“, höhnt er. „Es ist ja Dein Wunsch — Herr von Gorißfeld ist gut situiert und —“

„Kein Wort weiter, Herr von Felten“, unterbricht Lotte entzürnt. „Sie beurteilen mich nach Ihrem eigenen Charakter. Hier ist Ihr Ring — jetzt haben Sie kein Recht mehr, meine Handlungen zu kritisieren. Von diesem Augenblick an sind wir uns fremd.“

Lotte hat das kleine Stut vor ihn auf den Tisch gelegt. Leo ergreift es hastig und verläßt schnell das Gemach. Erleichtert atmet er auf; jetzt ist er frei und kann seine Pläne für die Zukunft vernünftigen. Und seine Pläne zielen hoch. Lotte ist sanft und lieblich in ihrer anspruchslosen Schönheit, aber eine unbemittelte Musiklehrerin ist doch nicht die rechte Gattin für ihn. Er steckt in nervöser Hast das Ringlein in seine Tasche und schritt seiner Behnmg zu.

„Er paßt nicht für Jna“, murmelt er, als er in seinem Zimmer den Ring noch einmal betrachtet, auf den Lottes Tränen so oft gefallen sind. „Er ist zu ärmlich; für Jna passen nur Diamanten.“ Unter diesen Gedanken schlendert er einem Juwellerladen zu.

im Salon, ihr Antlitz ist flehlich gerötet, und die dunkeln Augen leuchten dem Eintretenden freudig entgegen, als sie ihm zum Gruß ihre Hand entgegenstreckt.

Doch Leo zaudert einen Augenblick; Lottes Augen sieht er im Geiste vor sich. Seitdem er sie an jenem Abend verlassen hat, verfolgt ihn ein trauriger Blick. Aber hier steht Jna, das vermählte Kind des Glücks, die dunklen feurigen Augen so liebedoll auf ihn gerichtet. „Sie ist reich und wird gewiss eine bedeutende Mitgift bekommen“, denkt er bei sich und führt die dargereichte kleine Hand ehrfurchsvoll an seine Lippen.

Mutter ist ausgegangen, aber sie bleibt nicht lange, beginnt Jna, dem Gast huldvoll einen Sessel ihr gegenüber anweisend. „Um fünf Uhr wird sie wieder hier sein und es ist bald so spät.“

„Mein Besuch gilt heute nur Ihnen“, erwidert Leo, das letzte Wort nachdrücklich betonend. „Ich sah Sie seit einer langen Zeit nicht mehr.“

„Seit vierzehn Tagen im Theater“, flüstert Jna leise. „Geben Sie sich den Tag so genau gemerkt, Fräulein Jna?“ Seine Stimme klingt so zärtlich, und ein leises Bittern verrät seine Erregung.

Jna bemerkt es, ihr Herz schlägt höher, denn sie ahnt seine Absicht. Sie ist leichtsinnig und vergnügungssüchtig; aber ihr Herz liebt Leo mit dem ganzen Feuer seiner

sten Liebe. „Vierzehn Tage können oft sehr lang werden“, sagt sie endlich und errödet bis an die Haarwurzeln; und gleichsam, als ahne sie seine nächsten Worte, und um den lang ersehnten Augenblick noch ein wenig hinauszuverschieben, ehe sie das jühe Bekennnis von seinen Lippen hört, ändert sie das Thema und fragt: „Sahen Sie kürzlich meinen Vetter Robert?“

„Thron Vetter, Rein, Jna, ich sah ihn nicht“, erwidert sie.

„Sie erwähnten soeben den Abend im Theater und da erinnere ich mich seiner. Er verlieh so plötzlich unsere Loge, um sich mit anderen jungen Mädchen zu unterhalten. Eine von ihnen ist die Klavierlehrerin meiner kleinen Schwester.“

„Ich weiß es“, sagt Leo unmutig. „Muß ihn denn alles heute an Lotte erinnern, da er doch jeden Gedanken an sie verbannt will?“

„Robert ist ganz vernarrt in die junge Lehrerin“, höhnt Jna verächtlich. „Er hat sogar seine Mutter überredet, sich der alleinziehenden Mädchen anzunehmen. Es scheint seine Absicht zu sein, Fräulein Lotte — so heißt sie — zu heiraten.“

Leos Züge versinken sich. Er hat die sanfte, geduldige Lotte verstoßen, denn er trägt er den Gedanken nicht, daß ein Anderer ihr Herz gewinnt.

„Das ist wohl eine unerwartete Neuigkeit“, plauderte Jna unbefangen weiter, da Leo schweigt. „Wäre es nicht gerade Robert, der um ihre Hand wirbt, so würde ich den Bewerber einen Glücksritter schelten. Aber mein Vetter ist reich, er würde auch ein armes Mädchen heiraten, wenn er es liebt.“

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Jna. Fräulein Holte ist doch gewiß arm genug, denn sie muß doch hart für ihr tägliches Brot arbeiten.“

„O, sie ist jetzt nicht mehr arm“, entgegnet Jna leichtsinnig, „sie hat ein ganz bedeutendes Vermögen geerbt.“

Fortsetzung folgt.

a Ausflug. Morgen Sonntag veranstaltet der kath. Arbeiterverein seinen diesjährigen Sommerausflug mit Musik nach Hahloch. Abmarsch 2 Uhr vom „Hirsch“. Im Wald sind Jugendspiele mit Preisverteilung vorgesehen zur Unterhaltung der kleinen Teilnehmer. In Hahloch Einkehr bei Gastwirt Hartmann; dortselbst Tanzbelustigung. Bei zahlreicher Beteiligung sind die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde des Arbeitervereins herzlich eingeladen. Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung bei Herrn Franz Weisbacher statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 13. nach Pfingsten. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt; Nachm. 1 1/2 Uhr Andacht von den drei göttl. Tugenden; danach Beichtgelegenheit bis 5 Uhr.
Montag. Fest Mariä Himmelfahrt — Gebotener Feiertag. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Segen. (Vor dem Hochamt Krüdenweihe.) Nachm. Bekker m. Segen.
Dienstag 6 1/2 Uhr Johramt für Anna Johanna Gutsjahr, 8 1/2 Uhr 2. Amt für Adam Schüb.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Aug.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.
Das Missionfest in Massenheim findet nicht am 14. August, sondern erst am 21. August statt. Die diesbezügliche Bekanntmachung am letzten Sonntag beruhte auf einem Irrtum.

Vereins-Nachrichten.

Musikgesellschaft Thyra. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.
Stenographenverein „Gabelberger“: Unterrichtsstunden Mittwoch, in der Schule der Grabenstraße für den zweiten Anfängerkursus um 6 Uhr, für den ersten Anfängerkursus um 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.
Turnverein. Sonntag Mittag 12 Uhr Zusammenkunft bei Franz Weisbacher zur Beteiligung an den Festen Mainz, Hofheim und Flörsheim. Abmarsch 12 1/4 Uhr. Die Mitglieder und Jüglinge werden gebeten sich recht zahlreich an den Festen zu beteiligen. Der Vorstand.

Lokal-Gewerbeverein.

Alle Mitglieder und Freunde des Gewerbevereins, welche sich an der Befestigung der Raunheimer Röhrenwerke beteiligen wollen, werden gebeten sich am 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, an der hiesigen Mainfähre zu versammeln. Der Vorstand.



Persil

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinstige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

• Theater in Flörsheim • Im Saale zum Hirsch!

Sonntag den 14. August 1910, abends 8 1/2 Uhr:

• Der Trompeter von Säckingen •

Singspiel in 7 Abteilungen von Dr. Braun.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Schüler-Vorstellung!

• Dornröschen •

Märchen in 4 Akten von Sophie Hennig.

Näheres durch die Tageszettel.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft sowie einer verehrten Einwohnerschaft die ergebene Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft

nach der Oberlaunusstraße

verlegt habe. Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, halte ich mich auch fernerhin höflichst empfohlen.

Hochachtungsvoll

Georg Hammer,
Freier.

Zum Alleinbewohnen

3 bis 4 Zimmer u. Küche

an anständige Leute billig zu vermieten.

Näheres Grabenstraße 16.

Die Wohnung

im israelitischen Gemeinde-Haus ist bis zum 1. Sept. d. Js. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

Jos. Altmaier.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres unverglichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Joseph Leicher II.

sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonderen Dank dem wohlw. Turnverein für seine große Anteilnahme, sowie den werten Spendern von Kränzen und Blumen.

Musenau, Gelnhausen, } den 13. August 1910.
Hattersheim, Flörsheim, }

Die trauernden Hinterbliebenen.



Der I. Schwimm- u. Rettungsklub Flörsheim

hält am Sonntag, den 14. August 1910 sein

2. Stiftungs-Fest

verbunden mit internen Wettschwimmen

Das Wettschwimmen beginnt punkt 1 Uhr.

Die Nachfeier findet im Karthäuser Garten, bei ungünst. Witterung im Saale statt.

Für Unterhaltung aller Art sowie gute Verpflegung ist bestens gesorgt.

Auch findet ein Preisschießen auf Federvieh und Gegenstände statt.

Der Vorstand: i. A. Franz Anger, 1. Vorsitzender.



Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,
Untermainstrasse.

Strohhüte

enorm billig.

Ausverkauf unterm Einkaufspreis.

Firma J. Menzer, Inh. J. Schütz,
Grabenstraße.

♦ Aller Art Gemüse ♦

Birnen, la. gelbe Industrie-

Kartoffeln stets vorrätig Pfd. 4 Pf.

zu haben bei

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Zahn-Arzt Nuthmann.

Deutschland u. Amerika staatl. approbiert. — Fröh. Assistenzarzt a. d. Kaiserl. Universitätsklinik zu Strassburg. (Prof. Dr. med. Römer), beim Hofzahn-

arzt S. K. H. Prinz Ludwig v. Bayern in München, beim kaiserl.-österreichischen Hofzahnarzt u. Zahn-

arzt der Marine-Akademie (Flume-Abbazia) Mainz

Sprechst. 9—6 Uhr Grosse Bleiche 44^{II}.

Sonntags 10—12 Uhr

Telephon 2172.

Schmerzli. Ausbohren der Zähne, schmerzli. Zahn-

ziehen. (Künstl. Zahnersatz, auch ohne Gaumen

(feststehend nicht herausnehmbar) Erleicht. Zahlungen.



Sparsame Frauen,

stricket nur Sternwolle

Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	hochfeine Sternwollen
Rotstern	beste
Violetstern	Konsum-Sternwollen
Grünstern	
Braunstern	

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarbmanufaktur, Altona-Bahrenfeld.

Ziehung 26. und 27. August

Lotterie

der Internationalen Ausstellung für Sport und Spiel, Frankfurt a. M.

8110 Gewinne im Gesamtw. v. M.

100000

Hauptgewinn:

25000

10000

5000

Los 11 Lose 10 Mark, Porto u. Liste 25 Pf. bei Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmern und in allen durch Plakate kenntlichen

Los-Verkaufsstellen. General-Debit: Los-Vertriebs-Ges. Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmern, Berlin, Mombjospolitz 2, sowie

Gust. Pfordte A. Mölling Essen-Ruhr Hannover.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Bienenmilchseife

Preis à Stück 50 Pfg., feiner ist der

Bienenmilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen Tube 50

Pf. bei:

Drogerie Schmitt, Franz Schäfer.

Baugewerk-Schule

Offenbach am Main

Direktor: Prof. Eberhardt

Institut Boltz

Imenau i. Thür.

Einj. Fähr-, Prim.-Abitur.- (Ex.)



Umsonst 1 Fahrrad

Katalog erhält jeder Interessent, der aus seine Adresse mitteilt. Wir liefern die feine und bekannte Marke Sturmvoegel. Auch Nähmaschinen, Reifen, Glocken, Laternen, Freilaufnaben, Petale, Ketten, Sattel Pumpen, Schlüssel, Schlösser, Flickzeug und alle Teile, die zu einem Fahrrad oder Nähmaschine gebraucht werden, können Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gebr. Grätner

Berlin-Halensee 170.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1911. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40, geb. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1911. — Zur Dämonie der Obstbäume. — Christliche Hausfitten. — „Die Kinder von Billenstein“, eine Nassauer Erzählung aus dem 30-jährigen Kriege mit 5 Bildern von W. Wittgen. — „Was die Grossmutter von Anno 1813 erzählte“, von H. Ludwig. — „Die Schmidtwiese“, eine Nass. Sage, erzählt von Karl Ludwig. — „Der Landmann und die Bienen“ von Wilhelm Snapp. — „Die Nassauischen Fabne“, mit einem Bild. — „Eine Sturmflut“, von Theodor Wägg. — Gedichte in Nassauer Mundart von Rudolf Dieb und Fritz Jacob. — Zum Titelbild. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

Schuh-Reparaturen

werden schnell und billig ausgeführt bei

Val. Göttert, Albanusstraße 7.